

Von Werneuchen nach Strausberg

10. Mai 2026

Die Wanderung vom Bahnhof Werneuchen zum Bahnhof Strausberg (Stadt) wurde als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin von der Gruppe Die Wanderer 25±5km durchgeführt. Start war am Bahnhof Werneuchen, wobei am Wandertag statt der Bahn ein Schienenersatzverkehr stattfand.

Die Wanderung beginnt am Bahnhof Werneuchen, der gut vom Bahnhof Berlin-Ostkreuz mit der Niederbarnimer Eisenbahn (RB25) zu erreichen ist



Bahnhof Werneuchen

Vom Bahnhof aus südostwärts und dann links in die Beiersdorfer Straße. Vor dem Gewerbebau dann rechts in die Alte Hirschfelder Straße. Man erreicht die Freienwalder Chaussee (B158) an einem Verkehrskreisel, wo sich rechts eine Tankstelle befindet. Wir queren die Bundesstraße und folgen der Alten Hirschfelder Straße.



Alte Hirschfelder Straße

Es geht über einen Rad- und Fußweg neben der Straße, nach etwas über 300 m dann rechts abbiegen und nach 150 m wieder links. Wir haben den Rand des alten Flugplatzes erreicht und folgen nun dem Runway. Der Flugplatz verfügte über eine 2,5 km lange Start- und Landebahn, die 1951/52 erbaut wurde. Heute besteht hier noch ein Sonderlandeplatz vor allem für Ultra-

leichtflugzeuge. Die Landebahn wurde durch Wälle geteilt und beträgt heute nur noch 800 m.

Wir folgen dem Runway nach Osten. Auch hier sind Wälle aufgeschüttet, sie sollen Autorennen verhindern. Nach einiger Zeit erreichen wir eine Schranke, das Flughafengebiet beginnt hier und „Unbefugten“ wird der Zutritt untersagt. Im Hintergrund sind Shelter (Flugzeugbunker) zu sehen, die z.B. zu Wohnungen ausgebaut wurden. Wir nehmen daher den Weg nach Norden und kommen wieder zur Alten Hirschfelder Straße. Die Straße endet hier am Bauhof der Stadt Werneuchen, als Rad- und Fußweg geht es ostwärts weiter.



Flugplatz Werneuchen

Der Weg verläuft schurgerade, es geht auf eine Kuppe hinauf. Auf der rechten Seite kommen wir an ein paar Shelters vorbei. Es geht wieder leicht abwärts. Ein Feldweg zweigt nach links ab und vor uns eine Infotafel. Die Obstbaumallee (Werneuchener Straße) beginnt. Diese Allee wurde 2021 durch Neupflanzungen von Obstbäumen wieder vervollständigt. Diese Allee ist im Frühjahr zur Zeit der Baumbüte sehr reizvoll, ebenso im Herbst, wenn das Obst reif ist und auf die Ernste wartet bzw. als Fallobst aufzulesen ist.



Werneuchener Straße (Obstbaumallee)

Die Werneuchener Straße führt uns nach Hirschfelde hinein. Das Angerdorf Hirschfelde ist eine Gründung des Klosters Zinna und wurde erstmals 1268 urkundlich erwähnt. 1840 bestand Hirschfelde aus dem Dorf und einem Rittergut. Seit 2003 gehört Hirschfelde zur Stadt Werneuchen.



Dorfteich Hirschfelde

An Feldsteinscheunen vorbei kommen wir zum Anger mit dem Dorfpfuhl. Es geht links am Dorfteich vorbei. Ein Stück weiter nordöstlich steht ein Denkmal für Eduard Arnhold, dem Gutsbesitzer vom Anfang des 20. Jh. Auf der Ostseite des Dorfteichs geht es weiter, über die Eduard-Arnhold-Straße geht es südostwärts und wir kommen zum südlichen Dorfteich. Seinem Südufer folgend geht es zur Ernst-Thälmann-Straße. Vorbei an der Friedenseiche von 1871 (Neupflanzung) kommen wir zur Hirschskulptur, geschaffen von Louis Tuailon.

Der Gutsbesitzer Arnhold gestaltete den Gutspark zu einem Skulpturenpark. Der Hirsch stand früher vor dem Gutshaus, wurde nach dem 2. Weltkrieg von den Sowjets vor ihren Einrichtungen am Flugplatz aufgestellt und kam nach der Wende hier an diese Stelle zurück.



Hirschskulptur

Der Ernst-Thälmann-Straße wird nach Süden gefolgt. An der nächsten Straßenkreuzung die Dorfkirche, eine Chorquadratkirche aus dem 13. Jh. Davor ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege. Gegenüber eine Trafostation, die mit Hirschfelder Motiven bemalt wurde.

Weiter bis zur Gartenstraße. Hier rechts der Hirschfelder Landhandel, vor dem an der Straße eine alte Fahrzeugwaage steht (verfallen). Links voran ist die Freiwillige Feuerwehr zu sehen, die vom Wasserturm überragt wird. In die Gartenstraße nun links hinein und nach 100 m stehen wir vor dem Gutshaus. Es stammt aus der Mitte des 18. Jh., die Seitenflügel kamen Mitte des 19. Jh. hinzu. Ein Umbau erfolgte 1905/06 durch den Architekten Paul Baumgarten.

Hier rechts, am Gutshaus vorbei und dahinter – an der Infotafel - dann links in den Gutspark. Der Gutspark ist ein Park mit Wald und Wiesen, die Skulpturen aus der Zeit von Arnhold sind verschwunden (die Stier-Skulptur steht z. B. in Bad Freienwalde). Der Weg führt uns in einem Bogen nach links, ein Brunnenbecken (Marmorbrunnen) liegt am Wege (außer Betrieb) und eine schöne Lindenallee führt nordostwärts an einem Sportplatz vorbei zur Akazienallee.



Lindenallee im Gutspark

Hier rechts. An der Kreuzung eine weitere Infotafel zum Gutspark. Der Feldweg mit altem Kopfsteinpflaster führt ostwärts durch die Felder. Am Waldrand dann ein Stück rechts und gleich wieder links in den Waldweg (Schanke). Es geht durch den Wald südlich vom Eichberg. An einer Kreuzung, wo der Weg geradeaus hinunter geht, biegen wir nach rechts ab. Durch eine Senke geht es südwärts und wir kommen zum Wald-

rand. Hier folgen wir dem Feldweg am Waldrand nach links. Nach Westen blickend, sehen wir hier Hochstände oben auf dem Hügel.



Hügel mit Hochstand

Der südwärts verlaufende Weg führt auf den Wald zu. Hier geht es links ostwärts in den Wald. Es geht erst eben, dann abfallend in den Gamengrund hinunter. Im Gamengrund treffen wir auf den nord-südlich verlaufenden Wanderweg, u. a. der 66-Seen-Weg. Auf ihm weiter südlich.



Im Gamengrund (Naturdenkmal)

Der Gamengrund ist eine glaziale Rinne (300 bis 400 m breit). Sie verläuft von Eberswalde bis Hirschfelde. Seine Senken sind abflußlos. Weiter südlich durchfließt dann das Fredersdorfer Mühlenfließ den Fängersee und entwässert zur Spree.



Schutzhütte „An der Fichte“

Am Wegesrandes kommen wir nach einiger Zeit an der „Schutzhütte an der Fichte“ vorbei, die 1996 von ABM-Kräften erbaut wurde. Weiter südlich queren wir dann die Straße Hirschfelde-Gielsdorf (L230). Nach gut 250 m auf diesem Waldweg führt ein Trampelpfad nach links über die Wiesen. Hier kommen wir zum Nordufer des Paradiesesees, wo sich auch eine kleine Bank befinden. Ein eindrucksvoller Blick über den See mit etlichen Inseln bietet sich.



Paradiessee

Wieder zurück zum Wanderweg und auf diesem südwärts weiter. Am Südufer des Paradiesesees gibt es noch ein Möglichkeit an das Seeufer zu kommen. Es geht noch ein Stückchen auf dem Waldweg südwärts. Links von der Kesselsee, der aber in großen Teilen verlandet sind (Schilfflächen sind zu sehen). Der Kesselsee diente früher als Mühlenstau für die Wesendahler Mühle. Bald wendet sich der Weg nach Südwesten, es geht aus dem Gamengrund heraus. Wir kommen in die Feldflur und erreichen bald die Straße Wesendahl-Hirschfelde.



Apfelplantage

Auf der anderen Straßenseite sehen wir Obstbaumplantagen, die im Frühjahr zur Obstbaumblüte besonders eindrucksvoll sind. Wir folgen der Dorfstraße nach Wesendahl hinein und gehen bis zur Kirche. Die Dorfkirche weist eine Besonderheit auf. Sie hat den 2. Weltkrieg unbeschadet überstanden, auf Anweisung des Bür-

germeisters wurden ihr die Dachziegel zugunsten anderer Häuser genommen. Die Kirche wurde damit zur Ruine und verfiel, erst von 2001 bis 2010 erfolgte eine Rekonstruktion.



Kirche Wesendahl

Wir umrunden die Kirche. Nördlich von ihr ein kleiner Dorfteich (trockengefallen), am neuen Bürgerhaus vorbei über Am Dorfanger südwärts und links in die Dorfstraße. Vorbei am rechts liegenden ehemaligen Gutshaus geht es dann nach 100 m rechts in die Mühlenstraße. Wir kommen zum Camarque-Hof, einem Reiterhof. Auf der Pferdekoppel eine große Anzahl von Schimmeln.



Camarque-Hof - Pferde

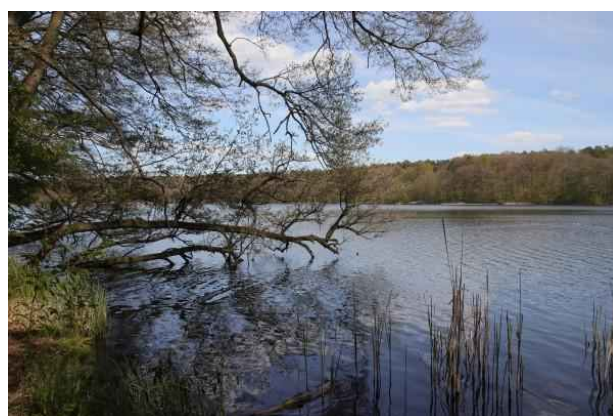
Auf der Mühlenstraße weiter zwischen den Koppeln hindurch, durch den Wald geht es weiter. Später geht rechts geht die Zufahrt zum Tierheim Wesendahl ab. Rund 300 m weiter biegen wir links ab. Nach wenigen Schritten ist die Wesendahler Mühle erreicht.

Die Wesendahler Mühle wurde bereits 1608 erwähnt und ist eine der ältesten Wassermühlen Brandenburgs. Sie liegt am Nordrand des Fängersees und war bis in die 1940er Jahre als Kornmühle in Betrieb. Ein Mühlrad ist an der Westseite zu sehen. Danach war es Ferienobjekt und nach der Wende Gaststätte. Seit 2007 ist die Gaststätte geschlossen, 2021 wurde die Mühle verkauft, über die Zukunft ist nichts bekannt.



Wesendahler Mühle

Wieder zurück zum Wegabzweig. Der Weg wird schmaler. Zunächst verläuft er unterhalb des Tierheims Wesendahl, das Gebell der Hunde ist deutlich zu hören. Dann geht es auf dem hohen Ufer entlang des Fängersees. An einigen wenigen Stellen gibt es einen Abstieg zum Seeufer. Nach rund 1,5 km ist das Südende des Fängersees erreicht. Wir kommen in den Bereich der Spitzmühle und treffen auf den Spitzmühlenweg.



Fängersee

Nach Westen blickend sehen wir ein oranges Gebäude, dies ist das 2014 eröffnete Wasserkwerk Spitzmühle. Ostwärts geht es weiter und die Alte Spitzmühle ist erreicht. Die Alte Spitzmühle ist ein Restaurant, befindet sich aber zZ in Umgestaltung. Weiter über den Mühlenbach und die Neue Spitzmühle ist erreicht, ein Tagungshaus mit schöner Fassadenmalerei.



Neue Spitzmühle

Ein Wasserlauf wird gequert und der Spitzmühlenweg geht den Hang hinauf. Wir biegen gleich rechts ab und folgen dem Waldweg der schnell zum Uferweg am Bötzsee wird. Keine 200 m und ein Rastplatz mit schönem Ausblick auf den Bötzsee ist erreicht.



Rastplatz am Bötzsee

Von hier aus geht es ostwärts, ein kleiner Waldweg führt steil den Hang hinauf. Der Weg (Turmgestell) führt schnurgerade durch den Wald. Der Spitzmühlenweg wird gequert. Wir kommen an einem Hochstand und einen überdachten Rastplatz vorbei. Die Umgehungsstraße (L23) wird überschritten. Über die Seepromenade geht es weiter. Nahe des Sees folgen wir dem Straßenverlauf nach rechts. Es geht an Grundstücken vorbei und rechts am letzten Grundstück vorbei auf einem Waldweg weiter.



Turmgestell

An der Wegekreuzung dann links und nach kurzer Strecke geht es hinunter zum Ufer des Straussees. Wenige Meter links treffen wir dann die Anlegestelle der Strausseefähre. Die Strausseefähre ist in Europa einzigartig, da sie mittels einer Oberleitung mit Strom versorgt wird. Die Strausseefähre verkehrt tagsüber im Halbstundentakt. Sie gehört nicht dem Verkehrsverbund VBB an und hat ein eigenes Fährticket.



Strausseefähre

Wir setzen mit Fähre über und landen an der Strausseepromenade an. (Hinweis: Die alternative Umwanderung des Straussees im Süden hat eine Länge von rund 4 km) Gleich hinter der Fähre laufen wir über eine Windrose. Ostwärts weiter kommen wir zur Wallstraße, uns gegenüber das alte Postamt. Geradeaus weiter folgen wir dann der Straße An der Stadtmauer.



Strausseefähre

Am Josef-Zettler-Ring erblicken wir die Skulptur des „Roten Matrosen“. Geschaffen von Hans Kies, erinnert an den „Kieler Matrosenaufstand 1918“. Die Skulptur ist eine Zweitanzfertigung, das Original steht auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Volkspark Friedrichshain.



Statue Roter Matrose

Der Straße An der Stadtmauer folgend kommen wir an der Skulptur Wildsau von Peter Fritzsche in der Grünfläche rechts des Bürgersteige vorbei. An der Ecke mit der Müncheberger Straße kommen wir zur dritten Skulptur, den Angoraziegenbock von Gerhard Rommel. Hier biegen wir rechts in die Müncheberger Straße ab. Über die nächste Kreuzung und schräg über die Freifläche auf den S-Bahnhof Strausberg-Stadt zu. Die S-Bahn fährt im 20-Minuten-Takt in die Berliner Innenstadt (Stadtbahn).



S-Bahnhof Strausberg-Stadt

Die Streckenlänge beträgt 23 km,
Zeitaufwand ca. 6 ¼ Stunden (inkl. Pause und Fahrzeit)



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius